

"Wir wollten es nicht mit Politik versuchen"

Mit ihrer Stiftung fördert Andrea Clément Bildung von Kindern aus benachteiligten Familien. Die Frankfurter Rundschau sprach mit ihr über ihr Projekt.

Andrea Clément (52) hat sich gemeinsam mit ihrem Mann Norbert die Förderung von Kindern und Jugendlichen, Unterstützung bei der Integration und Umweltbildung in Hofheim und Umgebung zum Ziel gesetzt. Sie gründeten die Clément-Stiftung, das Kapital stammt aus dem Vermögen der Cléments. Andrea Clément ist Stiftungsvorsitzende.



Andrea Clément und ihr Mann
Wollen dazu beitragen, dass sich
die Gesellschaft verändern. (Foto: Schick)

Was hoffen Sie, mit der Stiftung zu erreichen? Wie könnte Ihr Beitrag zur Veränderung der Gesellschaft aussehen?

Unsere Ausgangsfrage vor der Gründung war: „Wie können wir benachteiligten Kindern helfen?“ Und die Antwort war: indem man sie an die Hand nimmt und ihnen zeigt, wie wichtig und interessant Bildung in der Praxis sein kann. Was übrigens gar nicht immer so einfach ist, weil Bildung in vielen Familien nicht so einen hohen Stellenwert hat. Was ich erlebt habe oder meine Töchter, dass Bildung auch mal ein Ausflug sein kann, bei dem nebenbei was gelernt wird, das gibt es da gar nicht.

Und beim Thema Umwelt?

Da geht es darum, die Kinder und Jugendlichen zu sensibilisieren. Das geht am Besten, wenn es nicht abstrakt ist, wie in der Schule, wo das Thema ohnehin noch immer zu kurz kommt. Am meisten interessieren sich die Kinder für Themen, wenn sie sie selbst mit allen Sinnen erfahren, am besten in Gemeinschaft.

Welche Projekte haben Sie seit der Gründung 2008 gefördert?

Angefangen haben wir mit dem Projekt „Du bist dabei“, das es Kindern aus benachteiligten Familien ermöglicht, ein Instrument zu lernen. Dann gibt es Erneuerbare-Energien-Camps, wie das Solar-Camp, das gerade läuft und verschiedene Umwelt-Projekte, zum Beispiel im Sommer an der Elisabethenschule. Ein ganz wichtiger Teil unserer Arbeit ist, Hauptschüler auf ihrem Weg in den Beruf zu begleiten. Zum Beispiel in der Berufsfindungs-Werkstatt an der Gesamtschule am Rosenberg.

Wie kommt man eigentlich als ganz normales Hofheimer Ehepaar auf die Idee, eine Stiftung zu gründen?

Weil einen viele Dinge in der Gesellschaft stören und weil man die verändern möchte. Mein Mann und ich wollten es nicht auf politischem Wege über Parteiarbeit versuchen, sondern indem wir konkrete Projekte ins Leben rufen.

Wie kommen Sie auf die Ideen für Projekte?

Einige Ideen kommen gar nicht von mir. Sehr oft sind wir bloß Förderer. Inzwischen werde ich oft angesprochen und muss auch abwägen. Wir sind eine kleine Stiftung und können nicht alles machen, wir müssen unsere Schwerpunkte im Auge behalten.

Das Interview führte Oliver Heil